

22
140

Arbeitschule für Frauen und Mädchen aus Galizien und der Bukowina.

Arbeitschule — das klingt einfach und bescheiden. Die Arbeitschule, die Frau Anita Müller im ersten Stock des Hauses Nr. 8 in der Laborstraße in neun hellen, freundlichen Räumen errichtet hat, macht auch beim ersten Anblick den Eindruck einer einfachen und bescheidenen Wohlfahrtseinrichtung für weibliche Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina. Aber wenn man die Ziele dieser Anstalt kennt, ihre bisherigen Ergebnisse überblickt, dann erscheint diese einfache Arbeitschule als eine Institution, die über den Rahmen einer bloß zeitweiligen Wohlfahrtseinrichtung weit hinausreicht; sie offenbart sich als eine Institution sozialer Erziehung zur Arbeit von dauerndem moralischem und wirtschaftlichem Gewinn.

Durch die Kriegsnot waren hunderte Mädchen aus Galizien und der Bukowina nach Wien geraten. Es waren darunter Universitäts Hörerinnen, Gymnasialistinnen, Lehrerinnen, Kontoristinnen, aber auch viele, die früher in einem wohlgeborgenen Heim in behaglichen Verhältnissen lebten und es daher nicht nötig hatten, in irgendeinem Erwerbzweig die Ellenbogen zu rühren. Diese Mädchen hatten auf einmal die wirtschaftliche oder auch die familiäre Grundlage ihrer Existenz verloren. Gegen krasse Not waren sie in Wien allerdings durch staatliche und private Fürsorge geschützt, sie hatten aber doch nur das Allernotwendigste und fühlten sich in der großen fremden Stadt enturzelt. Viele dieser Mädchen machten die Qualen der gebildeten Proletarierin durch, die vergebens eine ihren Kenntnissen entsprechende Beschäftigung sucht, andre waren überhaupt für keine Arbeit vorgebildet — und so drohte ihnen allen die Gefahr physischer Verkümmern und mancher auch die Gefahr sittlicher Entgleisung. Frau Anita Müller erkannte rechtzeitig diese Gefahr, und so reiste in ihr der Entschluß, durch Gründung einer Arbeitschule diese Mädchen zu kunstgewerblichen Arbeiterinnen zu erziehen und sie nicht bloß erwerbsfähig zu machen, sondern durch sie auch das Kunsthandwerk nach Galizien zu propagieren. Es war dies eine schwierige Aufgabe. Es handelte sich hierbei nicht bloß um die Aufbringung bedeutender Geldmittel, sondern auch darum, das Vorurteil gegen manuelle Arbeit zu zerstreuen, das diesen Mädchen in ihrer Heimat eingeflößt wurde.

Wie erfolgreich sich die Tätigkeit der Frau Anita Müller gestaltet hat, beweist nur die Tatsache, daß seit dem Monat Februar in ihrer Anstalt 850 Mädchen zu kunstgewerblichen Arbeiterinnen ausgebildet wurden, und zwar 600 Schülerinnen in der Handarbeitschule und 250 in der Korbflechtchule. Da diese Mädchen eine erstaunliche künstlerische Begabung offenbaren, so genügen wenige Wochen für ihre Ausbildung. Ein Ausstellungsraum in der Anstalt bietet einen Ueberblick über die Erzeugnisse der

Handarbeitschule. Tischdecken, Vorhänge, Perlenbeutel, Taschentücher, Lampenschirme, Polster, Taschentuchbehälter, Servietten hängen an den Wänden oder sind auf Tischen ausgebreitet. Jeder Gegenstand bekundet neben technischer Gediegenheit in der Ausarbeitung einen vornehmen Geschmack. Die Motive sind durchweg originell, zumeist antiken Mustern nachgebildet. Die handgearbeiteten sind von einer entzückenden Feinheit und die Farben, wo sie zur Verwendung kommen, zu harmonischer Wirkung abgestimmt. Man hat nirgends das Gefühl eines für den Massenabsatz berechneten Produktes. Jedes Erzeugnis ist liebevoll gearbeitet und von einem feinen Kunstgeschmack besetzt. Eine Hausfrau könnte in diesem Raum stundenlang in vertiefter Betrachtung verharren. Einen ähnlichen Eindruck empfängt man im Ausstellungsraum der Korbflechtchule. Die Gebrauchsgegenstände, die man hier sieht, sind gediegen gearbeitet, weisen reine, zierliche Formen auf, die bei kleineren Gegenständen auch farbig belebt sind. Die geflochtenen Sachen namentlich, die mit Seide, Samt oder Stoff gefüttert und mit Perlen verziert sind, sind reizend. Frau Anita Müller hat bei der Leitung der Anstalt zwei Assistentinnen, Frau Martha C e r f und Fräulein Stella M i n z, die sich dem edlen Werke hingebungsvoll widmen. Die Erzeugnisse der Anstalt haben bereits ihre Abnehmer und werden zweifellos in Bälde einen ehrenvollen Platz neben den besten Erzeugnissen des Wiener Kunstgewerbes erringen. Aber nicht minder hoch als diesen künstlerischen Erfolg schätzen wir die wirtschaftliche und moralische Bedeutung dieser musterhaften Pflanzstätte kunstgewerblicher Arbeiterinnen, die Hunderte von Mädchen zur Arbeit erzogen hat, die vorbildlich und nachsiegend auf ihre Mitschwesterinnen in ihrer Heimat wirken werden. Das ist die weitgreifende soziale Bedeutung dieser Anstalt.